

**Predigt zu Johannes 10,11-16.27-30**  
**Gottesdienst in der Schlosskirche Friedrichshafen, 15. April 2018**  
**von Codekan Dr. Gottfried Claß**

*Predigttext:*

*11 Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.*

*12 Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –,  
13 denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.*

*14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich,*

*15 wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.*

*16 Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.*

*27 Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir;*

*28 und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.*

*29 Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen.*

*30 Ich und der Vater sind eins.*

Liebe Gemeinde, Sie kennen eine solche Szene:

Der kleine Kerl hockt auf dem Boden zwischen den großen Regalen des Supermarktes.

Den Kopf gesenkt und die Augen geschlossen schluchzt er leise vor sich hin.

Ein Häuflein Elend.

Erwachsene bleiben stehen, fragen: „Bist du gefallen?“ „Tut dir etwas weh?“

Der Kleine schaut nicht auf und regt sich nicht.

„Wo ist deine Mami?“ Jetzt wird das Schluchzen nur lauter...

„Wie heißt du denn?“ - Keine Antwort.

Viele stehen herum und sind ratlos. Dem kleinen Kerl ist nicht zu helfen. ---

Bis irgendwo weit weg eine Frauenstimme ruft: „Alexander!“

Wir haben es kaum gehört.

Aber er hebt den Kopf, stellt die Ohren auf Empfang.

„Alexander!“

Der Kleine steht auf. Unter den Augen glänzen noch die letzten Tränen.

Er brüllt: „Mama. Hier!“

Bald kommt sie um die Ecke. Atemlos. Erregt. Und dennoch so erleichtert.

Sie schließt ihn in die Arme: „Was machst du aber auch für Sachen!“

So war das damals als wir Kinder waren – und heute als Erwachsene?

Eine Stimme bleibt im Ohr.

Sie dringt ins Innerste und berührt eine Saite, die nach zu Hause klingt.  
Unter tausend Stimmen erkennen wir sie wieder.  
Wie unsere Mutter geklungen hat, werden wir nie vergessen.  
Und wir hören die Stimme des Partners auch noch lange, nachdem er das letzte Wort zu uns gesprochen hat.  
Eine Stimme kann eine Nähe herstellen, die die körperliche Nähe übertrifft.

***Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir;  
und ich gebe ihnen das ewige Leben.***

Liebe Gemeinde, da ist eine Stimme, die reicht tief in uns hinein.  
Sie gehört zu dem, der uns von Anfang an kennt.  
Er war schon immer mit auf unserem Weg.  
Als wir getauft wurden, da rief er uns bei unserem Namen.  
Schrieb sich unseren Namen, unser Persönlichstes regelrecht ins Herz.  
Und sagte das Größte, das Schönste, was wir hören können:

**Du - ein Kind Gottes.**

Du gehörst untrennbar zu mir.  
Folge mir, denn ich führe dich Wege ins Leben.  
Bei mir findest du ein Leben, das nicht vergeht.  
Was für ein Versprechen, das da unserem Leben mitgegeben wird: Egal, was dir noch passieren wird – nichts und niemand kann dich aus dieser Liebe herausbrechen.  
Bei jeder Taufe werden wir daran erinnert.  
Es ist die Stimme gegen die Urangst, verloren, verlassen, ausgeliefert zu sein. ---  
Aber wenn wir ehrlich sind, wird diese Stimme immer wieder sehr leise.  
Und manchmal klingt sie wie ein Stück Vergangenheit, nicht wie die Stimme eines Lebendigen.  
Aber: Wenn du nicht auf diese Stimme hörst, auf welche Stimmen hörst du dann?

***Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –,***

So idyllisch das Bild vom Hirten auf den ersten Blick erscheinen mag, es gaukelt uns keineswegs eine heile Welt vor.

Im Gegenteil, es schärft uns ein: Leute ihr lebt in einer Welt voller Gefahren.

Wenn wir in unsere Zeit blicken, sehen wir eine große Zahl von Menschen, die den falschen Hirten folgen und manche folgen sogar den Wölfen.

- Denken Sie nur an den gigantischen Datenskandal von facebook. Millionen und Abermillionen von Nutzern hatten sich facebook anvertraut, ausgeliefert. Und nun stehen sie betrogen da.  
Und müssen erkennen: Unsere Daten wurden skrupellos missbraucht. Mit uns wurden hochgefährliche politische Geschäfte gemacht.
- Oder hat nicht die Raffgier von manchen Promis unserer Gesellschaft etwas Ansteckendes?!

„Wenn die es machen, warum sollte ich es nicht tun, der ich viel weniger habe.“ Und schon nimmt man mit, was nur irgendwie geht.

Eine Gesellschaft kann innerlich verwahrlosen, ohne dass es sofort bemerkt wird. Aber irgendwann kommt der Punkt, an dem es offenbar wird, welchen Stimmen sie gefolgt ist.

Und dann ist das Erschrecken da und man fragt sich:

Wo ist der Anstand geblieben?

Was ist da los, dass so viel Vergiftetes, Hasserfülltes im Internet herausgeschleudert wird?

Und diese Anfälligkeit für Poplisten, die doch nur die Gesellschaft spalten, aber die Probleme in keiner Weise lösen...?

Warum landen Menschen so oft auf den Holzwegen?

Weil sie nie etwas kennengelernt haben, was sie auf gute Weise leiten kann.

Das macht sie anfällig für alles, was sie auf ungute Weise gefangen nimmt.

Es ist fatal, wenn wir unserer Gesellschaft den Guten Hirten verschämt verschweigen.

Was enthalten wir unseren Kindern vor, wenn sie fast ganz ohne christlichen Glauben aufwachsen!

Liebe Gemeinde, es gibt einen Schutz gegen eine Schafsmentalität, die sich vom ersten Besten hinters Licht führen lässt.

Der beste Schutz ist die behutsame Hinführung zu dem Guten Hirten

Wodurch unterscheidet sich die Stimme dieses guten Hirten von all den anderen Stimmen, die dir das Leben versprechen und es doch nicht einlösen können?

**Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.**

Es ist die Stimme desjenigen, der nicht nur etwas vorspielt, wie so viele selbsternannte Hirten, die uns irgendwann enttäuschen.

Vor wenigen Tagen haben wir Tod und Auferstehung Jesu Christi gefeiert.

Der wahrhaft gute Hirte belässt es nicht bei guten Ratschlägen, um Menschen auf den Weg des Lebens zu führen.

Nein, er geht selbst durch die Enge, durch die Verzweiflung, durch den Schmerz, durch den Tod hindurch. Er weiß, was Ohnmacht ist.

So ist er zum Leben durchgedrungen.

Nur deshalb kann er uns führen. Uns, die wir noch durch manche Engpässe des Lebens und den Engpass des Sterbens hindurchmüssen.

Und wenn wir wie vorhin den 23. Psalm beten, da geschieht es, dass wir uns dem guten Hirten in die Arme werfen.

Und beim Beten merken wir:

Sie ist wirksam, diese Stimme des guten Hirten, des auferstandenen Christus.

Tief im Verborgenen spricht sie ihr schöpferisches Wort, schenkt uns einen Mut, den wir nicht erklären können.

Mitten im Mangel tut sich die Fülle auf: der gedeckte Tisch, der volle Becher, die grünen Auen, die Liebe im Arm des Hirten.

Ja, sie hat Kraft, diese Stimme des Lebens, weil sie den Tod kennt – und überwand.

**Aber nun sind wir selber ja auch Hirten und Hirtinnen.**

Vergegenwärtigen wir uns jetzt im Stillen:

Wo bin ich gerade zum Menschenführen und Menschenhüten bestimmt?

Wie kriegen wir Eltern oder Großeltern solche Hirtenseelen für die Gehversuche und Lebensexperimente der Kinder?

Wie sind wir in Ehe und Freundschaft die, die einander die „Seele erquicken“?

Als die, die Verantwortung tragen im Unternehmen, in Schule, Verwaltung oder Kirche – alle stehen wir vor der Frage:

**Wie wird unser Alltag durchlässig für den Geist dieses Guten Hirten?**

**Meine Schafe hören meine Stimme**, sagt Jesus.

Und zeigt damit: Das Ohr ist unser wichtigstes Organ

Das Ohr macht uns zu guten Hirtinnen und Hirten.

So wichtig Lebensweisheit, Fachkenntnis, Durchsetzungskraft oder taktisches Geschick auch sein mögen - das Ohr geht all dem noch voraus.

Das galt schon für das alte Israel und Jesus steht ganz in dieser Tradition.

Das heiligste Gebet des jüdischen Volkes ist das sog. Schema Israel:

*„Höre Israel, der Herr ist unser Gott, er allein.“*

Dieses uralte Bekenntnis zieht uns sofort in ein Zwiegespräch:

Woran hältst du dich im Glück und im Leid?

Hast du deinen Tag begonnen im Bewusstsein: Ich habe auch heute mit Gott zu tun?

Ja, Gott ist das Gegenüber, das uns stellt, das uns fragt:

*„Adam, Mensch, wo bist du?“* Wo bist du hingegangen? Komm heraus aus deinem Versteck.

Hör auf, selber Gott spielen zu wollen. Du stürzt dich und andere sonst ins Unglück.

Gott ist das Gegenüber, das uns fragt, wie den Kain: *„Wo ist dein Bruder Abel?“*

Wo ist er, der auf dich wartet, deinen Besuch, dein versöhnliches Wort?

Wo schließt du Menschen permanent aus deinem Herzen aus?

Und der die schnippische Antwort nicht gelten lässt: *„Soll ich etwa meines Bruders Hirte sein?“*

Auch so ist Gott für uns da, indem er dran bleibt an unserem Gewissen.

Einer der großen Führungskräfte im alten Israel hatte mal die klassischen drei Wünsche frei bei Gott. (> Schriftlesung!).

Aber er benötigte nur einen Wunsch: er bat Gott um ein hörendes Herz (1. Könige 3,9).

**König Salomo** war das.

Sein Name wurde Programm – Schalom, Friede bedeutet er.

Will sagen: Derjenige Politiker ist fähig zum Frieden, der wirklich hören kann, was die Nöte und Alltagsorgen der Menschen sind.

Derjenige Konzernvorstand ist fähig, auch in kritischen Zeiten gut zu leiten, der nicht an den eigenen Vorteil denkt und seinen Größenphantasien erliegt, sondern auf gute Berater und

mahnende Stimmen hört.

Nicht zuletzt auf Gottes leises Wort, dem er sich im tiefsten verantwortlich weiß.

Auch das, was wir soeben machen, ist eine Hörübung für uns selber:

Bibel vorlesen, Linien andeuten, auf denen die alten Worte uns heute meinen könnten.

Offen sein für das innere Gespür: Wo trifft Jesus, der gute Hirte, heute mich?

Dass er mir das Vertrauen stärkt. Meine Ängste löst.

Dass er mein Gewissen schärft und meine Entschlusskraft stärkt – im Wissen um mein Fehlerrisiko als Mensch.

***Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater,*** sagt der Christus des Johannesevangeliums. Kennen und gekannt werden.

Es geht um das Vertrautwerden in einer Liebesbeziehung, die unser Leben in einen großen Horizont stellt.

Christsein ist viel weniger ein Durchhalten oder Durchsetzen von Prinzipien und Regeln, es bedeutet viel mehr, ein Mensch mit einem hörenden, betenden, antwortenden Herzen zu werden.

Es ist ein Stillwerden und sich Öffnen, ein Lauschen auf diese Stimme, die mich ins Leben ziehen will.

Liebe Gemeinde, ein Leben lang sind wir auf der Suche nach der Stimme, die uns wecken kann, die uns die Richtung zeigt, die unsere Angst bannt, die auch im Tod nicht verstummt.

Die Stimme, die wir suchen- es ist die Stimme des Guten Hirten:

Der Hirten-Sonntag gehört in den Osterfestkreis, steht im Zeichen von Ostern.

Das bedeutet: Die Stimme des Guten Hirten ist unter uns lebendig. Amen.